

Liebe Gemeinde, vielleicht sind sie Ihnen und Euch bei einem Spaziergang durch die Stadt schon einmal aufgefallen: die *talleres de ceramica*. Töpferwerkstätten gibt es in Barcelona an vielen Ecken. Sie sind beliebt. Zu töpfern, aus Ton ein Werkstück zu gestalten, Techniken zu erlernen, Kreativität zu entwickeln, hat Zulauf. Auch ich habe im Herbst vergangenen Jahres so eine Werkstatt besucht und einen Abend getöpft, man hatte mir einen Gutschein geschenkt und ich habe es ausprobiert. Zwei Erkenntnisse: es macht großen Spaß und – es ist überhaupt nicht einfach!

Den Klumpen auf der Drehscheibe zu einem ansehnlichen Stück wachsen zu lassen, ist alles andere als leicht. Es braucht volle Konzentration und auf keinen Fall inneren Druck oder Anspannung. Ehrgeiziges: „ich schaffe das schon!“ bringt wenig. Gelassenheit, Ruhe und Wahrnehmung des Materials sind der Weg. Du gehst regelrecht eine Beziehung mit dem Werkstück ein. Jedes Stück wird dadurch einzigartig.

Die biblische Schöpfungserzählung beschreibt Gott, so finde ich seit dieser Erfahrung noch einmal mehr, aus gutem Grund als einen Töpfer, der uns Menschen aus einem Klumpen Lehm formt. Von Beginn an in Beziehung seiend, mit Geduld und Liebe fürs Detail. Jeder von uns einzigartig. Einmalig, wie ein getöpftes Gefäß, das liebevoll aus Händen geformt wurde.

Im Predigttext von heute, einem Brief an die Gemeinde in der Hafenstadt Korinth, nimmt Paulus dieses Bild auf. Ich lese ihn vor:

*Gott, der sprach: Licht aus der Finsternis soll hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi. Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft von Gott sei und nicht von uns.*

*Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen.*

*Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserem Leibe, damit auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde. 2. Kor. 6, 4 -10*

Paulus schreibt: Das, was Gott uns gibt – das Licht der Hoffnung und der Liebe – ist ein wahrer Schatz, kostbar, wertvoll, das Wertvollste überhaupt. Wie Licht in der Finsternis. Doch Gott legt diesen Schatz in uns, in irdene Gefäße, in zerbrechliche, nicht in goldene, unzerstörbare. Der Schatz ist in uns und wir sind verwundbar. Zerbrechlich, wie Keramik. Wie aus Lehm geformt. Gott ist Töpfer, kein Goldschmied.

Im Töpferkurs übrigens war die Freude groß, wenn ein Werkstück gelang, doch nicht selten ging es auch zu Bruch, wir zerstörten es.

Irdene Gefäße. Ein Bild für unser Leben. Denn tatsächlich: Glück und Sorge, Licht und Schatten bestimmen meine Existenz. Heil und brüchig ist unser begrenztes Leben miteinander auf dieser wunderschönen Erde. Wir sind aus Liebe einmalig geformt und doch verletzlich und vergänglich.

Paulus beschreibt das seiner Gemeinde, weil diese sich von fremden Predigern eine heile Welt herbeireden lässt, frei nach der Devise: „Wartet nur ab, bald ist alles gut!“ „Achtung“, erinnert Paulus, „lasst euch nicht irreführen! Das ist nicht die Hoffnung, die Christus uns verspricht!“

Nein, liebe Gemeinde, Christus verspricht: „Fürchte dich nicht, ich bin bei euch alle Tage, in Glück und Leid, in Licht und Schatten, in dem, was bei euch heil ist und in dem, was brüchig ist“. Der Gott, der sich in einem Neugeborenen zeigt, das in einer Notunterkunft zur Welt kommt, verspricht keine Zeitenwende oder ewiges Glück, sondern Nähe und Liebe, komme, was da wolle:

Und dieses Versprechen ist ein Schatz, weil es nicht auf morgen vertröstet, sondern jetzt in unserer Dunkelheit leuchtet. Paulus hat das am eigenen Leib erfahren, er weiß von Höhen und Tiefen im Leben, kennt Krankheit und Durststrecken. Den Schatz, den Gott in uns gelegt hat, vergisst er dennoch

nicht, sondern er macht seine Erfahrungen abzählbar an den 10 Fingern. In der einen Hand sind:

Wir sind bedrängt ☒

Uns ist bange ☒

Wir leiden Verfolgung ☒

Wir werden unterdrückt

Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserem Leibe

In der anderen Hand sind:

Wir ängstigen uns nicht.

Wir verzagen nicht.

Wir werden nicht verlassen

Wir kommen nicht um

Das Leben Jesu wird an unserem Leibe offenbar.

Beide Hände kann ein Mensch zusammenlegen,

beide Hände kann ein Mensch falten,

beide Hände kann ein Mensch öffnen,

beide Hände einem anderen reichen ☒

Liebe Gemeinde, wir sind geformt mit diesen beiden Händen. Mit diesen beiden Händen stattet uns unser Glaube und unser Leben aus. In diese Hände legt Gott uns den Schatz seines Versprechens.

Heute wird in der Kirche unser Stern abgehängt und kommt zurück in den Keller. Sein Leuchten aber, das, wofür er steht – für das Licht in der Finsternis über denen, die in Angst sind, wie Jesaja sagt - das nehmen wir mit von Weihnachten. Es ist in unsere Hände gelegt. Es bleibt – in uns  
Und bei jedem Gebet nehmen wir es in unsere Bitten hinein

Und bei jedem Trost, den wir jemandem versuchen zu geben, legen wir es in unsere Worte

Und bei jedem halleluja, das wir singen, nehmen wir es mit in unsere Stimme

Und bei jedem Protest, zu dem wir uns ein Herz fassen – so wie gerade in Deutschland Hunderttausende in fast allen Städten, da auch, da nehmen wir das Leuchten, die Liebe, den Schein, den Gott in uns als irdene Gefäße gelegt hat, mit.

Im Evangelium von heute leuchtet Jesus oben auf dem Berg kurz auf in himmlischem Glanz – und dann ist es wieder vorbei.

Eine Erinnerung an uns: Wir können seinen Glanz nicht konservieren in goldenen Vasen oder Kästchen

Wir können ihn nur mitnehmen in uns selbst, in unsere Zerbrechlichkeit, in unsere Einmaligkeit, in unsere Menschlichkeit - auf das diese Welt hell werde, immer wieder neu. Durch uns und mit uns.

Amen.

*Getöpferte Vase auf Altar stellen mit Teelicht*